

# Erlebnistour Seelitz

Dem Porphyr auf den Fersen





# INHALT

2		<b>Der Rochlitzer Porphyrtuff</b>
3		<b>Wie der Porphyr zu seiner Farbe kam</b>
4	<b>Station 1</b>	<b>Rochlitz – Mühlplatz</b>
4		<b>Gerichtsschänke</b>
5		<b>Villa Haberkorn</b>
6		<b>Schlossmühle</b>
7		<b>St. Petrikirche</b>
9		<b>Schloss Rochlitz</b>
12		<b>Lohmühle</b>
13	<b>Station 2</b>	<b>Schlossaue</b>
14	<b>Station 3</b>	<b>Mordgrund</b>
14	<b>Station 4</b>	<b>Katzenstein</b>
15	<b>Station 5</b>	<b>Sörnzig</b>
18	<b>Station 6</b>	<b>Fischheim</b>
19	<b>Station 7</b>	<b>Beedeln</b>
21	<b>Station 8</b>	<b>Seebitzschen</b>
22	<b>Station 9</b>	<b>Zöllnitz</b>
24	<b>Station 10</b>	<b>Seelitz</b>
30	<b>Station 11</b>	<b>Biesern</b>
32	<b>Station 12</b>	<b>Zaßnitz</b>

*Am Schaukelsteg in Sörnzig*

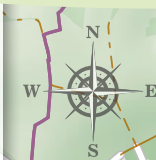




# ERLEBNISTOUR SEELITZ ÜBERSICHTSKARTE

## LEGENDE

-  Erlebnistour Seelitz
-  Walderlebnispfad
-  Porphyrlehrpfad
-  Spielplatz



↑ B7 aus Richtung  
Altenburg





*Eingang zum Pfarrhaus Seelitz*

## Liebe Besucherinnen und Besucher,

der leuchtend rote Rochlitzer Porphyrt des Rochlitzer Berges ist weit über die Grenzen der Region hinaus bekannt.

Er war und ist Lieferant für Mühlsteine, Mord- und Sühnekreuze, Postsäulen, Wegweiser, Grenzsteine, Fenster- und Türeinfassungen oder Brücken, von denen auch heute noch zahlreiche Zeitzeugen zu entdecken sind.

Die Erlebnistour Seelitz – Dem Porphyrt auf den Fersen gibt Ihnen die Möglichkeit, die Schätze der Region wiederzuentdecken und ihre Kleinode kennen zu lernen. Sie führt durch den südlichen Bereich der Gemeinde Seelitz und den südwestlichen Teil der Großen Kreisstadt Rochlitz.

Ausgangs- und Endpunkt für den Rundkurs ist der Mühlplatz in Rochlitz. Der Einstieg in die Tour ist aber auch an jeder anderen Stelle möglich. Mit ihrem Verlauf durch die idyllische Landschaft des Rochlitzer Muldentals verbindet sie Baukunst mit der Schönheit der Natur.



*Das Logo der Erlebnistour Seelitz zeigt das Innungszeichen der Steinmetze, dargestellt in einem Roch, einem prägenden Symbol des Rochlitzer Stadtwappens.*

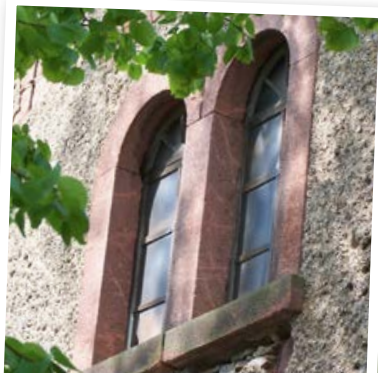
## Auf den Spuren des Rochlitzer Porphyrs

# DER ROCHLITZER PORPHYRTUFF



Der Rochlitzer Porphyrtuff entstand vor rund 294 Millionen Jahren durch gigantische vulkanische Eruptionen von kiesel-säurereichem Magma, die heiße, zerfetzte Gesteinsbruchstücke unterschiedlicher Größe und Aschen zu Tage förderten. Es entstanden Ablagerungen von Aschen (Tuffe) und von heißen, gasreichen Glutwolken (pyroklastische Ströme), die sogenannten Ignimbrite. Der Rochlitzer Porphyrtuff ist ein überwiegend gering verschweißter Ignimbrit. Der auf dem Rochlitzer Berg abgebaute Stein wird im Sprachgebrauch meist als „Rochlitzer Porphyr“ bezeichnet. Durch Verkie-selung ist das leuchtend rote, rotviolette, braune, teils auch graugelbe Gestein marmorartig von weißen und hellroten Äderchen durchzogen, die es beleben und ihm ein warmes und frisches Aussehen geben. Diese Marmorierung ist charakteristisch und nirgendwo anders in so ausgeprägter Form zu finden.

*Fenster am ältesten  
Gebäude in Seebitzschen*



An der Mauer beim Schloss Rochlitz entdeckt



### **WIE DER PORPHYR ZU SEINER FARBE KAM UND WARUM DER ROCHLITZER PORPHYR NICHT GRAU, SONDERN ROT IST, ERKLÄRT VIELLEICHT DIE FOLGENDE SAGE:**

*Der Rochlitzer Berg war vor vielen Jahrhunderten von dichtem Wald bedeckt. Einst ließ sich in dem Gelände eine Hexe nieder, die in einem Hexenhäuschen wohnte und einen Zauberstrauch pflanzte. Sie lockte oftmals Kinder in ihr Häuschen, die sich beim Pflücken von Beeren im Wald verirrt hatten. Diese wurden von ihr in bunte Singvögel verzaubert und in Käfige gesperrt. Lange Zeit waren die Hexe und ihr böses Treiben bei den Menschen nicht bekannt. Es traute sich aber bald niemand mehr in den Wald, weil immer mehr Kinder nicht zurückkehrten. Eines Tages verschwand sogar eine ganze Gruppe und die Mütter suchten voller Verzweiflung nach ihren Kindern. Dabei brach eine von ihnen versehentlich einen Zweig von dem Zauberstrauch ab und die Macht der Hexe war gebrochen. Sie wurde mit einer Bibel erschlagen und die verzauberten Kinder bekamen sofort ihre menschliche Gestalt zurück. Nun erfuhren alle vom Geheimnis des Zauberstrauches. Die Hexe hatte aus dessen Blüten Zaubertee gekocht und mit seinen Blättern ständig die verzauberten Vögel gefüttert. Also zogen die Menschen in den Wald und rodeten den Zauberstrauch. Dabei sahen sie, dass das Blut der Hexe in der Zwischenzeit in dem Gestein versickert war und es auf diese Weise rot gefärbt hatte.*



Station

1

*Mühlplatz um 1960*

# ROCHLITZ

Der **Mühlplatz** in Rochlitz wurde im Jahre 1583 als „Mühlplan“ erwähnt, was auf einen einst unbefestigten Grasplan hinweist. Erst 1857 wurde er in „Mühlplatz“ umbenannt. Der Platz wurde durch den Hellerbach in einen Ost- und einen Westteil getrennt. Auf der größeren Westseite wurden Urteile ausgesprochen, weshalb der Platz in alten Urkunden oft auch als „Urdeelsplatz“ bezeichnet wird. 1677 wurde dort ein Galgen des Amtes Rochlitz errichtet, der vermutlich aber bereits einen Vorgänger besaß. Zur Abschreckung wurden die Erhängten so lange am Galgen belassen, bis sie von selbst abfielen. Um zu viele Schaulustige zu vermeiden, musste der Standort bald mit Schranken vom restlichen Platz abgetrennt werden. Aus hygienischen Gründen gab es später nur noch einen Galgen auf dem Galgenberg außerhalb der Stadt. Auf dem Mühlplatz war dann noch der Pranger zu finden, der heute im Museum Schloss Rochlitz zu sehen ist. Aus dieser Zeit stammt auch der Name der angrenzenden Gaststätte „**Gerichtsschänke**“.

Früher stand am Rande des Mühlplatzes außerdem die Weinhandlung „Emil Fischer“, eine altdeutsche Wein- und Frühstückstube, die eine Auswahl an feinsten Delikatessen der Saison anbot. 1986 wurde das Gebäude nach einem Brand abgebrochen.



Gerichtsschänke  
um 1895



Gleich neben dem einstigen Standort der Weinhandlung fällt noch heute die **Villa Haberkorn** ins Auge, in der bis zu seinem Tod 1948 Albrecht Haberkorn, der letzte Steinbruchbesitzer der Familie Haberkorn, lebte. Da er keine männlichen Nachkommen hatte, starb mit ihm nach einer fast 400-jährigen Tradition der Name Haberkorn in den Porphyrbrüchen aus.

Seine Vorliebe für Reisen nach Südtirol beeinflusste die Architektur der Villa und einer weiteren der Familie Haberkorn in der Leipziger Straße in Rochlitz. Albrecht Haberkorn ließ die Villa am Mühlplatz auf den rund 500 Jahre alten Grundmauern der älteren Rochlitzer Lateinschule errichten. Die Arbeiten wurden 1888 abgeschlossen.

Ein besonderer Blickfang ist auf der rechten Seite das Neorenaissance-Portal aus Rochlitzer Porphyr mit Tellersitzen.



Neorenaissance-Portal



Villa Haberkorn





## Schlossmühle



Im Jahre 1288 wurde die zum Amt Rochlitz gehörende Amts- oder **Schlossmühle**, die wegen eines Pachtverhältnisses auch Stadtmühle genannt wurde, erstmals urkundlich erwähnt. Ihr Bestehen geht jedoch vermutlich bis ins 11. Jahrhundert zurück, da die Reichsburg Rochlitz ohne eine leistungsfähige Flussmühle kaum denkbar ist. Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach die älteste Mühle der Region.

Im 18. Jahrhundert wurde die uralte Zeitpacht in Erbpacht umgewandelt. Bis 1838 besaß die Mühle den Mahlzwang über die Stadt, die damalige Amtsvorstadt zwischen Schloss und Leipziger Straße, aber auch über die Dörfer Noßwitz, Sörnzig, Carsdorf, Wittgensdorf, Breitenborn und Wickershain.

Im Jahr 1852 verkaufte der Staat die Mühle. Nachdem sie in Privatbesitz übergegangen war, entwickelte sie sich schnell zur Großmühle. Diese war das Lebenswerk des Müllers Carl Heinrich Schlobach, dessen Vater die Mühle einst erworben hatte.

Die Fassade des zur Schlobachschen Schlossmühle gehörenden Wohnhauses weist reiche Porphyerverzierungen auf. Der Entwurf und die Fassade des Gebäudes, das 1862 erbaut wurde, stammen von dem Rochlitzer Amts- und Ratsmaurermeister Johann Gottlieb Pfau, dem Vater des bekannten Heimatforschers William Clemens Pfau. Auch das Treppenhaus mit seinen reichen Steinmetzarbeiten ist Zeugnis für die Vielseitigkeit des Rochlitzer Porphyrs.

Heute wird die Wasserkraft in der Mühle ausschließlich zur Erzeugung von Strom genutzt.



*St. Petrikirche*

Die **St. Petrikirche** vor den Toren von Schloss Rochlitz ist die älteste Kirche des Rochlitzer Gebietes. 1186 wurde die einstige Schlosskirche erstmals als Pfarrkirche der städtischen Ansiedlung erwähnt. Sie geht auf eine vor 981 gegründete Urpfarrei und Missionskirche zurück. Zu beiden Seiten der Kirche lag der älteste Gottesacker der Stadt und gleichzeitig der einzige christliche Friedhof des gesamten sorbischen Gaus Rochelinzi.

Als kulturhistorische Kostbarkeit ist das Beinhaus mit flachem Rundbogen und Kreuzrippengewölbe erhalten. Zwischen 1470 und 1499 wurde die Kirche auf den Grundmauern der einstigen romanischen Basilika neu gebaut. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die St. Petrikirche wiederholt stark beschädigt und brannte schließlich 1645 völlig aus. 1658 begann der Wiederaufbau mit barocker Ausstattung.

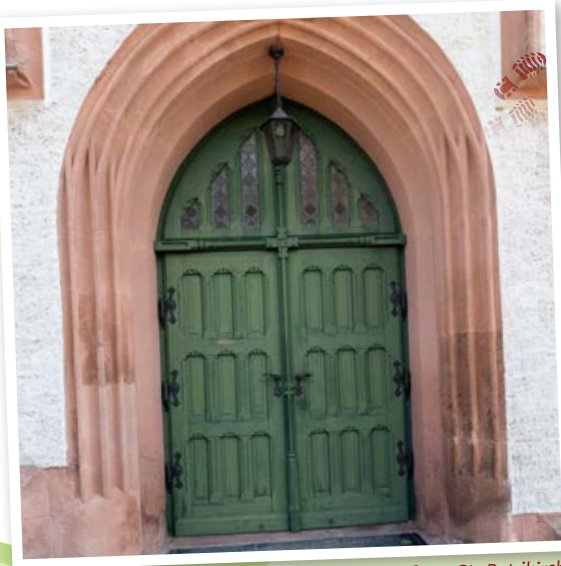
Auch in den Jahren 1722 bis 1727 fanden umfassende Umbauten statt, bei denen die Kirche eine Orgel des bekannten Orgelbaumeisters Silbermann erhielt. Neugotische Einrichtungen wie Empore, Kanzel und die Fensterverglasung stammen aus dem Jahre 1896. In dieser Zeit wurde auch gegen den Willen von Fachleuten die Silbermann-Orgel durch eine Orgel des Rochlitzer Orgelbauers Schmeisser ersetzt.



St. Petrikirche

An der Nordwand des Chores sind Reste eines 1653 gestifteten Flügelaltars, der die Kreuzigung Jesus und die Musen Hoffnung und Glauben zeigt, sowie das barocke Gemälde des Predigers der Petrikirche von 1710 und Ortschronisten Samuel Gottlieb Heine zu sehen. Seit der regotisierenden Renovierung 1892 bis 1894 unter dem Leipziger Architekten Julius Zeißig befinden sich in den Gewölbefeldern Darstellungen von Gottvater, Christus und den vier Evangelisten sowie von bedeutenden Akteuren der Reformation - Luther, Melancthon, Lukas Cranach und Friedrich dem Weisen. Von der gotischen Ausstattung blieb das von einem mit Krabben besetzten Spitzbogen überfangene Sakramentshäuschen erhalten.

Informationen: [www.kirche-rochlitz-wechselburg.de](http://www.kirche-rochlitz-wechselburg.de)





Direkt hinter der St. Petrikerche liegt **Schloss Rochlitz**. Dieser älteste Teil der Stadt Rochlitz, eine Reichsburg, wurde erstmals indirekt im Jahre 995 erwähnt. Aus dieser Befestigungsanlage entwickelte sich das heutige Schloss mit seinen beiden mächtigen 50 Meter hohen Türmen, die als Jupen bezeichnet werden. Zusammen mit der St. Petrikerche bildet das mächtige Gebäudeensemble des Schlosses eines der schönsten Bauten Sachsens unweit des historischen Stadtkerns.

Als Mittelpunkt eines größeren Reichsgutkomplexes konnte die Burg schon in ihren Anfangszeiten hohe Gäste wie den reisenden Königshof Heinrichs III. im Jahr 1046 oder 1068 den seines Sohnes Heinrich IV. empfangen. Im 12. Jahrhundert war sie im Besitz der Wettiner und bis ins 14. Jahrhundert Zentrum einer Grafschaft.

*Ausstellung zum Rochlitzer Porphyry*





## Blick in die noch funktionsfähige Schwarzküche



Im Schutze der Burg konnte sich allmählich die Stadt Rochlitz entwickeln. Sie entstand zwischen 1156 und 1190 unter dem Wettiner Graf Dedo von Rochlitz.

Im 14. und 15. Jahrhundert diente Schloss Rochlitz den Markgrafen, Herzögen und späteren Kurfürsten von Sachsen als Hofhaltung für die damals übliche Reiseregierung und war mehrmals Residenz für Angehörige des sächsischen Fürstenhauses.

Die Voraussetzung zu dieser langanhaltenden Residenzfunktion boten grundlegende bau- und kunstgeschichtliche Neubauten des 14. Jahrhunderts. In späteren Jahren erfolgten weitere Umbauten, aber dennoch ist das Schloss bis heute ein Bau der Spätgotik. Seit dem 17. Jahrhundert diente es nur noch als Verwaltungssitz.

Seit 1994 gehört das Schloss zur Staatlichen Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH und besticht heute mit einem wunderbar restaurierten Museum für alle Altersgruppen. Auf einer Ausstellungsfläche von über 3.000 Quadratmetern gibt es allerhand Wissenswertes zu erfahren. Mägde und Knechte laden zu Reisen in die Vergangenheit ein. Zahlreiche Schlossführungen zu den unterschiedlichsten Themengebieten und spannende Erlebnisangebote zeigen, wie man damals hier zu leben und zu arbeiten verstand.

Eine Ausstellung über den Rochlitzer Porphyrt mit Informationen rund um den „Sächsischen Marmor“ befindet sich im Nordflügel.

**Informationen:** [www.schloss-rochlitz.de](http://www.schloss-rochlitz.de)



### MIT DEM SCHLOSS UND SEINEN JUPEN SIND AUCH VERSCHIEDENE SAGEN VERBUNDEN:

*Im Jahre 1530 war in den Türmen des Schlosses ein böhmischer Edelmann gefangen. Ihm gelang die Flucht, indem er geschickt an einem Strohseil hinauskletterte. Als er bereits eine halbe Meile weit weg war, konnte er jedoch von einem katholischen Pfarrer gebannt werden. Dieser kehrte in der Kirche die Bilder um, so dass sie dem Volk den Rücken zuwandten. Als der Edelmann eingefangenen worden war, sagte er aus, dass er weit gekommen sei und sich vermutlich bereits mehr als eine Meile von der Stadt entfernt hätte. Aber je weiter er gegangen sei, desto näher sei er wieder an das Schloss herangekommen. Ihm wurde danach das Leben geschenkt.*

*Des Weiteren soll sich einst im südlichen Schlossturm ein Bild befunden haben, auf dem eine männliche und eine weibliche Person dargestellt waren. Beide wechselten die Ringe. Das Bild durfte nicht von seiner Stelle bewegt werden, weil es sonst in den Räumen des Schlosses spukte. Es soll sich auf das Liebesverhältnis einer Gräfin mit einem Wechselburger Abt bezogen haben. Der Volksmund berichtet, dass der Abt im Auftrag seiner Geliebten, die das Bekanntwerden der Liebschaft fürchtete, in die Mulde gestürzt wurde.*



## Muldenpartie

Richtung Sörnzig mit Muldenbad um 1915

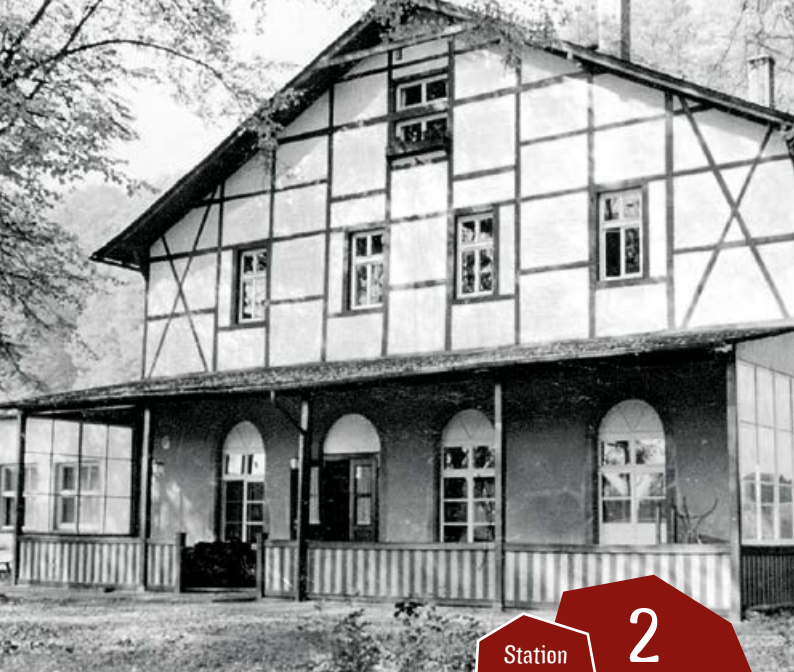


Unterhalb des Schlosses führt der Sörnziger Weg die Mulde aufwärts von Rochlitz nach Sörnzig vorbei an einer malerischen Villa. Einst befand sich auf diesem Grundstück die **Lohmühle**. Sie entstand um 1667, dem Jahr in dem die Rochlitzer Gerberinnung ins Leben gerufen wurde. Ihr Begründer war vermutlich der Gerber Georg König. Die Zahl der Arbeiter in der Mühle war wahrscheinlich immer schwach, da in Schriften fast keine genannt werden. 1899 wurde die Mühle abgerissen, um Platz für die Villa eines Stadtrates und Brauereibesitzers zu schaffen. Ein Schlussstein der Mühle ist noch heute in der Gartenmauer des Grundstückes zu sehen. Ein weiterer musste im Rahmen von Bauarbeiten entfernt werden.



*Alte Lohmühle  
beim Abriss  
um 1899*

*Schlussstein*



Station

2

*Schlossaue um 1955*

# SCHLOSSAUE

Nächste Station ist die **Schlossaue**, die im Mittelalter zu den Vorwerksliegenschaften des Schlosses gehörte. Ein Eintrag des Amtshandelsbuches aus dem Jahre 1520 bezeichnet das Gelände an der Mulde als „Güldene Aue“. Dieser Ausdruck kam auch später noch vor, wandelte sich aber allmählich in „Schlossaue“.

Auf der Schlossaue standen einst ein kleines Fischhaus mit drei Teichen sowie ein Waschhaus. Die Gaststätte „Schloßaue“ wurde 1890 als Sommerfrische beworben. In ihrer Nähe befand sich bis 1927 eine Flussbadeanstalt. Danach eröffnete das heute noch beliebte städtische Freibad. Heute beherbergt das Gebäude die Gaststätte „Schlossaue“.

**Informationen:** [www.schlossaue-rochlitz.de](http://www.schlossaue-rochlitz.de)

Vorbei am Ausstellungsgelände des Kaninchenzüchtervereins Rochlitz und Umgebung e.V., der 1899 gegründet wurde, und dem Gelände des Vereins für Deutsche Schäferhunde e.V. führt der Weg weiter die Mulde entlang.

Nach rechts zweigt der Steinmetzweg von der Erlebnistour ab. Er ist eine Verbindung zum Rudolf-Zimmermann-Weg, der auf den Rochlitzer Berg mit seinem Porphyrllehrpfad führt. Jahrhundertlang war der Weg für die in Rochlitz und Umgebung ansässigen Steinmetze die kürzeste Verbindung zu ihren Arbeitsplätzen in den Porphyrrbrüchen.



# MORDGRUND

Etwas weiter den Weg entlang – im so genannten **Mordgrund** – schlängelt sich ein Bächlein zur Mulde hinab. Von ihm wird berichtet, dass dort Anfang des 18. Jahrhunderts ein Mann tot aufgefunden wurde. Der Ursprung der Namen Mordbach und Mordgrund ist jedoch bereits viel älter und nicht so spektakulär. Er hängt vermutlich mit Raubwild zusammen, da im Volksmund oft mit „das Mord“ oder „das Mard“ der Iltis bezeichnet wurde. An dieser Stelle zweigt ein Weg ab, der in unmittelbarer Nähe der Mordgrundbrücke ebenfalls in den Rudolf-Zimmermann-Weg einmündet.

*Blick zum  
Katzenstein*



# KATZENSTEIN

Weiter geradeaus ist kurz vor dem Ende des Waldes auf der rechten Seite der **Katzenstein** zu sehen. Dabei handelt es sich um einen alleinstehenden Granitfels, der steil zur Mulde und dem Katzenbach hin abfällt. Einst ragte der östliche Teil der Klippe aus der Mulde.

Der Weg, der heute den Felsen vom Fluss trennt, bestand damals noch nicht. Der Katzenbach, der an dieser Stelle vorbeifließt, entspringt einem wasserreichen Grund hinter dem Katzenstein. Er speist noch heute eine städtische Wasserleitung. Schon im Mittelalter führte eine solche Wasserleitung zum Schloss. Der Katzenstein trägt die Reste einer kleinen frühdeutschen Burganlage, die zum Sicherungsbereich der ehemaligen Reichsburg Rochlitz gehörte. Graben und Wall sind zum Teil noch heute auszumachen. Auf der West- und Südseite ist die einstige Burganlage durch Steinbrucharbeiten stark beeinträchtigt worden. Nicht weit entfernt vom Katzenstein, am Sörnziger Kirchweg, liegt eine Stelle, die oft als **Trompetersprung** bezeichnet wird. *Es wurde erzählt, dass dort ein fliehender Reiter in die Tiefe gestürzt sei.*



Station

5

*Landgasthof Sörnzig*

# SÖRNZIG

Der Ort Sörnzig wurde erstmals im Jahre 1208 urkundlich erwähnt, als Markgraf Konrad von der Ostmark dem von seinem Vater Dedo, Graf von Groitzsch und Rochlitz, gegründeten Kloster Zschillen den Ort und die Flur Sörnzig stiftete. Die Bewohner wurden mit dem Kloster zins- und dienstpflichtig, gerieten aber nie in unmittelbare Leibeigenschaft.

Der Name dieses einst sorbischen Dorfes bedeutet „Ort der Mühlsteinhauer“. Die frühesten Steinbruchbesitzer des Rochlitzer Berges, die nachweisbar sind, stammen aus Sörnzig. Emil Oswald Gleisberg wurde am 4. April 1868 in Sörnzig geboren und war bei Steinmetzmeister Theodor Schilling in Rochlitz als Lehrling bescheinigt. Sein Motto lautete: „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“

1950 wurde Sörnzig nach Steudten und 1994 nach Seelitz eingemeindet.

Der **Gasthof** in Sörnzig wurde erstmalig im Jahre 1870 erwähnt. Bis in die 1960er Jahre war er ein beliebtes Ausflugsziel und Tanzlokal der Rochlitzer. In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges wurde er sogar zum Massenquartier. Zahlreiche Bombenflüchtlinge aus den Großstädten fanden hier vorübergehend Unterkunft. Nach 30 Jahren Pause konnte 1994 der Landgasthof wiedereröffnet und seine Tradition als Gaststätte fortgeführt werden.

**Informationen:** (03737) 42584

## Muldentaler Intarsienkunst



Hinter dem Gasthof gelegen, lädt die **Kunstscheune** des Vereins „Muldentaler Intarsienkunst“ e.V. ein, alte Handwerkskunst neu zu erleben. Von fachkundigen Händen

werden Intarsien angefertigt. Durch das Einlegen von verschiedenfarbigen Furnierstücken in eine Holzfläche entstehen immer wieder neue einzigartige Kunstwerke. Der Ornament- und Bildschmuck ziert Möbel und andere Holzarbeiten. Neben einem Blick in die ständige Ausstellung und über die Schultern der Künstler in der Schauwerkstatt dürfen sich die Besucher auch selbst im Intarsienschneiden versuchen.

**Informationen: (03737) 786242**

Hier in Sörnzig trifft die Erlebnistour Seelitz auf den Walderlebnispfad Wechselburg, der Familien auf die Tier- und Pflanzenwelt rund um den Rochlitzer Berg aufmerksam macht.

Bevor die Erlebnistour über den Schaukelsteg Sörnzig weiterführt, lohnt es sich, den Weg ein paar Meter geradeaus fortzusetzen – zu einem schönen Bauernhof mit zahlreichen Porphyrdetails.

*Bauernhaus mit  
Porphyrelementen*

Wer im idyllischen Gebiet des Rochlitzer Muldentales unterwegs ist, nutzt nicht selten den bereits erwähnten **Schaukelsteg Sörnzig**, der die Ortschaften Sörnzig und Fischheim verbindet.





*Schaukelsteg Sörnzig*

1547 durchquerte im Schmalkaldischen Krieg die Reiterei des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen die Mulde an einer Furt zwischen Sörnzig und Fischheim, um den gegnerischen Truppen an der Rochlitzer Muldenbrücke den Weg abzuschneiden. An dieser Stelle wurde 1871 ein hölzerner Steg erbaut. Er war dringend notwendig, da zuvor die Kinder mit einem Kahn zum Besuch der Schule übergesetzt werden mussten. Immer wiederkehrende Hochwasser rissen den Steg jedoch mit sich und überschwemmten das Land.

1907 wurde ein Drahtseilhängesteg von Sörnzig nach Fischheim über die Mulde errichtet. Für die Benutzung wurden später entsprechend einer Verordnung vom 8. Februar 1922 Gebühren erhoben. Im April 1945 kam es wegen einer angeblich hierhin versprengten deutschen Kampfgruppe auf beiden Seiten des Sörnziger Steges zu einer Schießerei, in die sogar ein Panzer eingriff. Dadurch wurden der Steg und die Telefonleitung beschädigt. Der Steg wurde danach gesperrt und durfte nur in Begleitung eines Postens betreten werden. Das rechte Muldenufer galt als Kampfgebiet, weshalb der Steg einige Tage ganz gesperrt blieb. Im Juni übernahm eine sechs Mann starke Besatzung die Brückenwache. Anfang Juli zogen die Amerikaner ab und die Muldensperre wurde zeitweise gelockert. Erst Ende Juli wurde der Verkehr über den Fluss wieder völlig freigegeben.

Aber auch der Drahtseilhängesteg konnte den Fluten des großen Hochwassers von 1954 nicht standhalten. Daher erhielt die Hängebrücke, die zwischenzeitlich durch eine hölzerne Notbrücke ersetzt worden war, 1955 eine Eisenkonstruktion. Seitdem stehen die Haltekonstruktionen für die dicken Drahtseile über der Zwickauer Mulde fest auf Betonblöcken. Die Brücke wurde nach dem Hochwasser 2013 im Jahr 2016 umfangreich saniert.



Sühnekreuz  
in Fischheim



Station 6

# FISCHHEIM

Die historischen Wurzeln des Örtchens Fischheim gehen bis in das Jahr 1378 zurück. Seine Entstehung wird mit einer Mühle in Verbindung gebracht. Der Name „Fischheim“ beruht dabei eindeutig auf der Muldenfischerei, die im Mittelalter in diesem Gebiet verbreitet war. Die Fischer mussten damals dem Kloster Zschillen Abgaben leisten.

1950 wurde Fischheim nach Steudten und 1994 nach Seelitz eingemeindet. Auf einer Fläche von 173 Hektar leben rund 90 Einwohner.

Zu den Kulturdenkmälern der Region gehören drei Mord- oder Sühnekreuze. Ein **Sühnekreuz** steht in Fischheim am Fußweg, links nach dem Schaukelsteg, etwa 150 Meter abseits der Erlebnistour oberhalb des Parkplatzes. Es wurde aus Rochlitzer

Porphyr angefertigt und ist mit dolchartigen

Einritzungen versehen. Diese weisen auf eine Kirchenstrafe hin, die dem Mörder auferlegt wurde. Ein Übeltäter, der in freier Flur einen Totschlag begangen hatte, musste ein solches Kreuz auf der Stelle der Untat setzen.

Der Verlauf der Erlebnistour führt an einem weiteren Bauerngut vorbei, das reich mit Porphyr geschmückt ist.



Zeichnung von  
W.C. Pfau um 1890



Station

7

## BEEDELN

Nach Fischheim führt die Erlebnistour durch die idyllische Landschaft des Rochlitzer Muldentals, vorbei an Aussichtspunkten, die einen herrlichen Blick über die umliegenden Orte ermöglichen, weiter nach Beedeln.

Das in seiner Grundanlage fast vollständig erhaltene Rundlingsdorf wurde sorgsam restauriert. Der gesamte Ort steht heute unter Denkmalschutz und zieht besondere Aufmerksamkeit auf sich.

Erstmalig fand der Ort „Bedelin“ im Jahre 1325 Erwähnung. Er wurde von Sorben bewohnt und benannt. Die Eindeutschung des Namens erfolgte allmählich.

Um 1900 wies Beedeln eine Gesamtfläche von 210 Hektar auf. Die Bewohner betreiben überwiegend Landwirtschaft. 1993 wurde Beedeln als Ortsteil von Kolkau nach Seelitz eingemeindet.

In Beedeln befindet sich die **älteste Scheune Sachsens**, die nachweislich aus dem Jahre 1557 stammt. Sie besteht aus einer Tenne und einer Banse auf beiden Seiten. An die östliche Banse schließt sich ein Wagenschuppen an.



*Die älteste Scheune Sachsens*



### *Ferienhof Familie Hahn*

Die Wände bestehen aus einer Fachwerkkonstruktion, die als Ständerbau mit langen Riegeln überplatteten Kopfstreben ausgebildet sind. Zwischen den beiden Toren sind die Streben sich überkreuzend angeordnet. An der hinteren Gartenseite befand sich, an die Tenne angefügt, ein kleiner Fachwerkanbau. Dieser diente offenbar zur Aufnahme der Deichsel der Erntewagen, wenn diese zum Entladen auf der Tenne standen. Das Wohnhaus wird auf das Jahr 1745 beziffert, das Nachbargebäude auf 1847.

Heutige Besitzer sind der Maler und Grafiker Detlef Lieffertz und seine Frau Hella, die das gesamte Gehöft 1995 erwarben und in mühevoller Arbeit entrümpelten, entkernten, sanierten und restaurierten. 1996/97 wurde die Scheune instand gesetzt und dabei der Anbau an der Tenne abgebrochen.

Ein Anziehungspunkt in Beedeln ist auch der **Ferienhof Hahn**. Die Besitzer, Brigitte und Dieter Hahn, eröffneten 1993 eine Pension mit Zimmern und Ferienwohnungen. Der Bauernhof wurde denkmalgerecht rekonstruiert, darunter der ehemalige Kuhstall mit Säulen und Fenstergewänden aus Porphyr.

**Informationen:** [www.pensionhahn.de](http://www.pensionhahn.de)

Vierseithof  
mit Gebäudedurchfahrt



Seebitzschen

# SEEBITZSCHEN

Nördlich von Beedeln liegt an der B107 die kleine Ortschaft Seebitzschen. In dem Ort leben etwa 23 Einwohner, die vorwiegend landwirtschaftlich tätig sind. Den Mittelpunkt des Ortes bildet ein kleiner Dorfteich.

Seebitzschen wurde erstmals im Jahre 1283 urkundlich erwähnt. Vermutlich handelte es sich um eine slawische Siedlung, deren Name „Ort der Anbetung“ bedeutet. Bereits um 1325 mussten die Einwohner Abgaben an das „Seelitz Lehn“ entrichten. Der Ort Seebitzschen war ein „Vorwerk“ des Benediktinerklosters Zschillen, des heutigen Klosters Wechselburg.

Im April 1935 wurden auf Anregung der Amtshauptmannschaft Rochlitz die beiden Dörfer Zöllnitz und Seebitzschen zu einer Gemeinde vereinigt. Da Seebitzschen früheren Ursprungs als Zöllnitz war, erhielt die Gemeinde diesen Namen.

Das **älteste Gebäude** in Seebitzschen stammt aus dem Jahre 1576. Es ist die Scheune eines Vierseithofes, der außerdem aus Stallgebäude, Torhaus und erhaltener Hopfplasterung besteht. Torhaus und Stallgebäude wurden nach 1700 errichtet. Ein besonderer Blickfang ist die Einfahrt in den Hof, die direkt durch ein Gebäude hindurchführt.





*Kunsthof Zöllnitz*

# ZÖLLNITZ

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite der B107 schließt sich der kleine Ort Zöllnitz an. Er wurde erstmalig unter den Namen „Zculnicz“ und „Zcolnicz“ in den Jahren 1350 und 1378 erwähnt. Dem Heimatforscher William Clemens Pfau (Rochlitz, 1912) zufolge geht der Name wohl auf „Sulenici“, die Leute des Sulen oder Sulan (Name) zurück, änderte sich aber später häufig in der Schreibweise. Im Volksmund ist heute die Bezeichnung „Zillns“ oder auch „Zöllns“ noch oft gebräuchlich.

Zöllnitz war ursprünglich ein slawischer Rundweiler. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden fünf Güter. Das kleine Dörfchen mit elf Anwesen zählt gegenwärtig um die 25 Einwohner.

Sozialer Mittelpunkt war viele Jahrzehnte eine Schankwirtschaft, die in Urkunden 1862 erstmals erwähnt wurde und in der Zeit ihres Bestehens oftmals den Besitzer wechselte. 1992 erwarb der Maler, Grafiker und Kunstpädagoge Frank W. Heine mit seiner Ehefrau den Dreiseithof. Das restaurierte Gebäude - heute als **Kunsthof Zöllnitz** eine Begegnungs- und Bildungsstätte für Künstler und Kulturinteressierte - steht seither unter Denkmalschutz. Nach Anmeldung können Atelier und Galerie des Künstlers besichtigt werden.



Der **Zöllnitzer Mühle**, die sich etwas abseits von Zöllnitz und der Erlebnistour auf der nach Seelitz liegenden Seite des Erlbachs befindet, sieht man kaum an, dass sie schon Anfang des 14. Jahrhunderts zum ersten Mal erwähnt wurde.

Ihr erster nachweislicher Besitzer war Jacoff Müller. Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) wurde die Mühle zerstört. Danach blieb sie mehrere Jahrzehnte lang wüst liegen und es konnten nur die Fluren bewirtschaftet werden.

Im Laufe der Zeit wechselte sie häufig ihre Besitzer. Der vier Gebäude umfassende Komplex befindet sich heute in Familienbesitz.

Da die Mühle in Erbgerichts-, Lehns- und Abgabeangelegenheiten immer eine Sonderstellung zu dem übrigen Ort eingenommen hat, wird vermutet, dass das Gehöft früher nicht zu Zöllnitz gehörte, sondern ein Gemeinwesen für sich gebildet hat.

Unweit der Mühle sind Zeugen des Bergbaus am „Vogelsang“ zu finden. Der Flurname „Vogelsang“ rührt von einem mittelalterlichen Fangplatz für Singvögel her. Berühmt war der alte **St. Johannes Stolln** am „Vogelsang“. Der Verein Historischer Bergbau Seelitz e.V. entdeckte den Stolleneingang im Jahr 2009 wieder und sanierte ihn 2011 aufwändig. Hier, wo Lutherschüler und -biograf Johannes Mathesius einst seine Jugend verbrachte, kann man heute Altbergbau hautnah erleben. Die Grube am Vogelsang war Abbauort von silberhaltigen Kupfererzen. Eine erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahr 1468. Bis 1790 ist der Betrieb des Bergwerks mit Unterbrechungen belegt. Die Forschungsergebnisse macht der Verein der Öffentlichkeit zum Beispiel bei Führungen zugänglich.

**Informationen:** [www.bergbau-seelitz.de](http://www.bergbau-seelitz.de)



Station

10

*Blick nach Seelitz*

# SEELITZ

Am Ufer des Erlbachs entlang führt die Strecke weiter nach Seelitz, dem Hauptort der Großgemeinde mit ihren 24 Ortsteilen.

Seelitz ist eine der ältesten Kirchengemeinden Sachsens und eine der am frühesten erwähnten Siedlung um Rochlitz, die schon in slawischer Zeit ein zentraler Ort gewesen ist. Der Ortsname von Seelitz ist vermutlich auf die altslawische Bezeichnung „Sitz“ zurückzuführen, was so viel wie „Ort im Grünen“ bedeutet. Seine erste urkundliche Erwähnung fand „Sitz“ im Jahre 1174. Damals schenkte Graf Dedo von Groitzsch und Rochlitz vier Hufen (rund 50 Hektar) Seelitzer Land dem damals gegründeten Kloster Zschillen (heute Wechselburg). Es wird vermutet, dass es in Seelitz einst ein Rittergut, das vier Hufen umfasste, gegeben hatte, welches nach der Schenkung von Graf Dedo aufgeteilt wurde. Seine Familie überschrieb den Hauptteil des Landes dem Pfarrgut Seelitz.

Ein wichtiger dörflicher Erlebnisbereich ist der **Reiterhof** des Seelitzer Reit- und Fahrvereins e.V. Mit einem guten Bestand an eigenen Pferden sowie Pensionspferden, Aufzucht und einer modernen Reithalle ist er einer der bekanntesten Reitvereine Sachsens. Das dazugehörige „Waldhotel am Reiterhof“ wurde 1999 eingeweiht. Die Hotelanlage mit Restaurant Kaminzimmer, Wintergarten, Reiterklausen, Schulungsräumen und Saal laden



*Zeichnung von  
W.C. Pfau um 1890*



zu erholsamen Tagen und Stunden ein. Besonderer Anziehungspunkt für Kinder ist der Abenteuerspielplatz mit seinem Grillplatz.

**Informationen:** [www.waldhotel-am-reiterhof.de](http://www.waldhotel-am-reiterhof.de)

Nachdem eine Brücke den Erlbach überquert, findet sich auf der rechten ein **Sühnekreuz** aus Porphyr. Es wurde 1959 von zwei Kreisdenkmalpflegern aufgerichtet und um 90 Grad gedreht.

*Sühnekreuz am Erlbach*



Bei der Anhebung wurden unter dem Kreuz spätmittelalterliche sowie einige frühneuzeitliche Scherben gefunden. 1972 versetzte man das Kreuz im Zusammenhang mit Brückenbauarbeiten um zwei Meter und drehte es um 180 Grad. Es ist sehr verwittert und die Einzeichnung ist nur noch schwer zu erkennen. Auf einer Zeichnung von William Clemens Pfau aus dem Jahre 1894 erkennt man die Ritzzeichnung sehr deutlich.

In der Literatur wird die Einzeichnung unterschiedlich dokumentiert. Sie wird als Axt, Dreschflegel, Bergmannsbarte oder Beil gedeutet, als Werkzeug, mit dem vielleicht ein Mord begangen wurde. Die Steinkreuze in der Region um Rochlitz weisen oftmals die Tatwaffe auf.

*Um das Kreuz herum soll der Sage nach ein Kalb spuken.*

Die auf einer Anhöhe gelegene, weithin sichtbare ehemalige Wallfahrtskirche Seelitz besitzt ein hohes Alter. Sie ist ein stattlicher, spätgotischer Bau und neben der Rochlitzer Petrikirche die älteste Kirche des Altkreises Mittweida. Ihr 22 Dörfer umfassender Sprengel war ursprünglich noch größer, da die jüngeren Kirchenorte Zettlitz und Crossen nachweislich nach Seelitz eingepfarrt waren.





St. Annenkirche Seelitz

Die Entstehung der Pfarrei Seelitz ist wohl auf die 1004 erfolgte Grenzregulierung zwischen den Bistümern Merseburg und Meißen zurückzuführen, die den Burgbezirk und die Urfparrei Rochlitz teilte.

Damals wurde das rechtsmüldige Gebiet dem Bistum Meißen zugewiesen, für das eine neue Kirche – die **Seelitzer Kirche** – gegründet werden musste. Eine Sage will die Kirche auf noch frühere Zeiten, auf Lüdiger, einen Begleiter des Bonifatius zurückführen.

Im späteren Mittelalter wurde bei Seelitz Bergbau auf silberhaltiges Kupfer betrieben. Deshalb erhielt die Kirche den Namen der heiligen Anna, der Schutzpatronin der Bergleute. Nach der Zerstörung des Gebäudes durch Hussiten wurde 1500 bis 1560 die heutige Kirche im spätgotischen Stil errichtet. Der Architekt, unter dessen Leitung der Bau von Turm und Schiff ausgeführt wurde, war der Rochlitzer Ratsherr Wolf Mathesius, Vater von Johannes Mathesius. Es wurde eine der schönsten gotischen Hallenkirchen aus Rochlitzer Porphyrt geschaffen. Der Annenaltar entstand um 1500 und das Taufbecken um 1555. Die St. Annenkirche ist ein steinernes Zeugnis für das Können der Steinmetze, für den Reichtum und das Kunstverständnis der Kirchgemeinde.

Der barocke Stil im Inneren hielt im 18. Jahrhundert mit den Emporen, der Decke, dem Gestühl, dem Taufstein, dem Altar und der Kanzel in der Kirche Einzug. Der Bildhauer Johann Gottfried Stecher aus Penig gestaltete den Altar mit aus Holz geschnitzten Figuren – dem Gekreuzigten im Mittelpunkt und den Evangelisten Johannes und Petrus (1171), das vasenförmige Tauflesepult (1774) und die Logen im Inneren der Kirche. Die Kanzel in Rokokoform (1771) erhebt sich auf einer schlanken toskanischen Säule, der Deckel wird von einer Figur, der Fides, gekrönt.

Bereichert wurde der historische **Pfarrkomplex** durch das Pfarrhaus seit 1793, das Substitutenhaus und die ehemalige Kirchschule. Zusammen bilden sie auch heute noch eine reizvolle architektonische Einheit.



## Jugend- und Begegnungszentrum auf dem Pfarrhof Seelitz

1907 erhielt die Kirche durch den Rochlitzer Orgelbaumeister Alfred Schmeisser eine neue Orgel. In den Jahren 1957 bis 1961 wurden Turm und Decke restauriert, 1975/76 folgten umfangreiche Außenputzarbeiten. Bei Renovierungsarbeiten wurden 1976 außerdem Ausmalungen mit marmorierten Rippen- und Rankenmustern von 1713 in der Kirche freigelegt. Sorgfältig restauriert schmücken sie bis heute das Innere. Die dritte Glocke wurde 1981 angeschafft.

**Informationen:** [www.kirche-seelitz.de](http://www.kirche-seelitz.de)

Unweit der Kirche befindet sich die seit 1894 ansässige Firma „Thalheim Naturstein & Grabmale“. Annett Thalheim bestand 2005 ihre Prüfung zur Steinmetz- und Bildhauermeisterin. Damit ist sie die bislang einzige Steinmetzmeisterin in der Region. Sie führt damit den Familienbetrieb in vierter Generation fort.

Historische Quellen belegen, dass bereits im Jahre 1527 eine „Bildungsgelegenheit“ in Seelitz existierte. Damit gehört die **Seelitzer Schule** zu den ältesten in der Region um Rochlitz. Alle Kinder, die dem Kirchspiel Seelitz zugehörigen Orten wohnten, mussten diese Kirchschule besuchen. Ende des 17., vor allem aber im 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, entstanden in den eingepfarrten Orten die so genannten „Kinderlehrer- oder Winkelschulen“. Sie ersparten den Kindern den weiten Fußweg nach Seelitz.

Diese Schulen waren zunächst in privaten Räumlichkeiten eingerichtet. Erst nach 1830 änderten sich die Schulverhältnisse auf den Dörfern allmählich. Als sich mehr und mehr die Ansicht durchsetzte, der Bildung der Jugend mehr Aufmerksamkeit zu schenken, entstanden gegen Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in vielen Dörfern neue Schulgebäude, die noch heute existieren.



*Seelitzer Schule*

Auch in Seelitz wurde in den Jahren 1905/06 ein neues Schulgebäude erbaut. Sein Standort war außerhalb des Kirchengeländes. Es erhielt zwei große Klassenräume und drei weitere Zimmer. Nach Fertigstellung wurden rund 70 Schüler in zwei Klassen der Schuljahre eins bis acht von zwei Lehrern unterrichtet. Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Klassen von nur einer Lehrerin unterrichtet. Als diese über einen längeren Zeitraum krank war, musste die Schule geschlossen werden. Die Kinder wurden auf die umliegenden Schulen verteilt.

In den Jahren 1953–55 entstand ein Erweiterungsbau zum bestehenden Schulgebäude. Er ist sehr einfach und bescheiden gehalten, zeugt aber dennoch vom Fortschritt auf dem Gebiet des Bildungswesens in Seelitz in der damaligen Zeit. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde die Schule mehrfach renoviert und erweitert und auch als Kindergarten, Reha-Zentrum und vom Reit- und Fahrverein Seelitz genutzt. Nachdem das Gebäude seit 1994 leer gestanden hatte, wurde im August 2002 die „Evangelische Grundschule im Rochlitzer Land“ eröffnet.

An der Kirche vorbei in Richtung Zöllnitz, kurz vor dem Ortsausgang hinter einer Hecke auf der rechten Seite, steht das einzige **Sühnekreuz** in der Gegend um Rochlitz mit einer menschlichen Gestalt. In der Literatur wird dieses Sühnekreuz aus Porphyrt unterschiedlich dargestellt. Ausgehend von der Ritzzeichnung am Kreuz wurde es oft als Stationskreuz angesehen, an dem die katholische Prozession hielt. Die Zeichnung wird zuweilen als Mönch oder Geistlicher mit betenden erhobenen Händen beschrieben. Auf einer alten Zeichnung von William Clemens Pfau aus dem Jahre 1894 ist deutlich eine menschliche Gestalt im langen Gewand erkennbar. Andere Quellen beschreiben das Kreuz als Pilgerstation aus vorreformatorischer Zeit.

*Sühnekreuz Seelitz  
mit menschlicher  
Gestalt*

*Zeichnung  
von W. C. Pfau  
um 1890*



**MIT DER STRASSE ZWISCHEN ROCHLITZ UND MITTWEIDA  
IST DIE SAGE VON DER GESPENSTIGEN POSTKUTSCHE BEI  
SEELITZ VERBUNDEN:**

*Um die Jahrhundertwende fuhr eines späten Abends ein Mittweidaer von Rochlitz nach Hause. Als er sich etwa in Höhe des heutigen Gasthofes „Zum Wind“ befand, wurden seine Pferde unruhig und der Hund verkroch sich unter dem Wagen. Er sah, dass ihm auf der falschen Seite ein Postwagen entgegenkam und jeden Moment mit einem Zusammenstoß zu rechnen war. Seine Pferde verweigerten das Weitergehen und er musste absteigen, um sie zu führen. Dabei bemerkte er, dass der Postwagen und seine Bespannung nur neblige und unbestimmte Formen zeigten. Als er voller Angst „Alle guten Geister!“ rief, prallte das Postgeschirr zur Seite und verschwand krachend und polternd in den tiefer liegenden Feldern. Noch bis zur (ehemaligen) Gaststätte „Winterschänke“ in Neugepülzig wurde der Wagen von einem gespenstigen Etwas umkreist. Die Pferde zitterten und der Hund hielt sich weiter versteckt. Auf dem Hausboden der „Winterschänke“ soll nachts ein umgehender Postillon zu sehen gewesen sein.*

In der Chronik des Gasthofes gibt es jedoch keine Aufzeichnungen darüber, dass jemand aus der Wirtsfamilie jemals diesem Postillon begegnet ist.

An dieser Stelle soll einst ein Pilger begraben worden sein, da diese nicht auf Friedhöfen beerdigt werden durften. Da in Seelitz Bergbau betrieben wurde, bringt man das Kreuz zum Teil auch mit einem Altarkreuz für Bergleute in Verbindung. Es soll am Eingang eines Stollens gestanden haben.





*Blick von  
Biesern nach Rochlitz*

Station

11

# BIESERN

Wieder weiter in Richtung Rochlitz, führt die Tour vorbei an Biesern, einem kleinen Ort an der B107 mit etwa 90 Einwohnern. Er wurde erstmals im Jahre 1325 als „Besegrim“ urkundlich erwähnt. In alten Schriften wurde der Ort oftmals als „Hollunderort“ beschrieben. Bereits 1325 waren seine Einwohner an den „Seelitzer Lehn“ abgabepflichtig. Im Jahre 1548 gehörte Biesern zum Rittergut in Zetteritz. 1950 wurde Biesern ein Ortsteil von Steudten und im Jahr 1994 mit nach Seelitz eingemeindet.

Zu den Bodendenkmälern der Region gehört etwa 350 Meter südlich von Biesern der **Borstel**, eine Wallanlage aus vorgeschichtlicher Zeit. Der großflächige Burgwall befindet sich zwischen der Zwickauer Mulde und dem Erlbach und ist als befestigte Siedlung der bäuerlichen Bevölkerung anzusehen. Das kreisrunde Areal hat einen Durchmesser von rund 55 Metern. Der umlaufende Wall mit einer Breite von zwei bis drei Metern und einer Höhe von 1,5 (außen) bis 0,5 Metern (innen) ist im Südosten bereits stark verebnet.

Im Bereich des Borstels wurden mehrfach Zeugen der Vergangenheit gefunden – darunter Knochen, Tonscherben, Waffenteile und Arbeitsgeräte aus der Zeit des 8. bis 12. Jahrhunderts, die sich heute im Schloss Rochlitz befinden.

Bei Biesern mündet der Erlbach in die Mulde. Das kräftig fließende Wasser des Baches trieb einst fünf Mühlen an. In Biesern selbst befanden sich zwei Mühlen, die Untermühle und die Hintermühle.

Die **Hintermühle**, die auch als Loch- und Fliegenmühle bekannt war, wurde erstmalig um 1378 erwähnt. Der früheste nachweisbare Inhaber war Hans Müller. Heute steht diese Mühle nicht mehr.



*Sandgrube Biesern*

Wie aus verschiedenen Quellen hervorgeht, bestand die **Untermühle** bereits vor dem Jahre 1478. Im Volksmund wurde sie im 19. Jahrhundert auch oft als Vordermühle bezeichnet. Dieser Ausdruck wurde jedoch in Schriften nie übernommen. Der Mühlenbetrieb war immer Nebenerwerb, Hauptbetrieb war die Landwirtschaft. Die ältesten nachweisbaren Inhaber der Untermühle waren die Mitglieder der Familie Trenkmann. Bis um 1560 bewirtschaftete Paul Trenkmann die Mühle. Er wird in Amtsrechnungen erwähnt, weil er Hölzer für das Amt schnitt, das heißt seine Mühle besaß einen Mahlgang und einen Schneidegang (Sägewerk). Das hübsch von Bäumen umrahmte Mühlengehöft vermittelt einen malerischen, altertümlichen Eindruck. Seine beiden Rundbogentüren aus Porphyrtönen tragen Inschriften, darunter die Jahreszahl „1826“. Diese lässt darauf schließen, dass das heutige Gebäude kein sehr hohes Alter besitzt. Sein Obergeschoss besteht größtenteils aus Fachwerk.

Die schöne Landschaft um Biesern mit ihren Wanderwegen lädt zu ausgedehnten Spaziergängen und Radtouren ein. Die Wanderwege führen u.a. an der ehemaligen **Sandgrube** nördlich von Biesern an der B107 vorbei. Die Sandgrube wurde 1904 von Friedrich Wilhelm Anacker eröffnet. 1946 wurden die Eigentümer enteignet und die Sandgrube ging in Volkseigentum über. Die Sandwerke wurden in Biesern bis 1989 bewirtschaftet. Durch den langjährigen Sandabbau entstand in der Grube ein See mit einer Wasserfläche von 16 Hektar.



Station

12

*Zaßnitzer Steg 1902*

# ZASSNITZ

Letzte Station der Erlebnistour ist der Rochlitzer Ortsteil Zaßnitz mit seiner **Hängebrücke**. Zaßnitz wurde erstmals 1350 als „Zcasnicz“ urkundlich erwähnt und war ursprünglich ein Vorwerk, dessen Felder 1520 vom Rat der Stadt Rochlitz käuflich erworben wurden. Im Jahre 1502 errichteten Rochlitzer Bürger in Zaßnitz einen einfachen Holzsteg über die Mulde, um zu ihren Feldern zu gelangen. Dieser fiel 1652 dem Hochwasser zum Opfer.

Eine Kahnfähre wurde erstmalig im Jahre 1710 erwähnt. Sie wurde 1889 durch die erste, sehr tief liegende Drahtseilhängebrücke abgelöst. Bei dem verheerenden Hochwasser von 1954 wurde die Brücke erneut zerstört. 1957 wurde dreißig Meter weiter östlich des alten Standortes eine neue Brücke eingeweiht, die wesentlich höher war. Da jedoch auch diese in die Jahre gekommen war, wurde sie 2006 von Grund auf saniert. Die Brücke ermöglicht einen einzigartigen Ausblick auf Schloss Rochlitz und die St. Petrikirche.

*Zaßnitz*





## IMPRESSUM

### Herausgeber

Heimat- und Verkehrsverein  
„Rochlitzer Muldental“ e.V.  
Burgstraße 6  
09306 Rochlitz

### Gestaltung der Broschüre

BUR Werbeagentur GmbH, Annaberg-Buchholz  
[www.bur-werbung.de](http://www.bur-werbung.de)

Unsere Region ist Partner des  
Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen  
[www.geopark-porphyrland.de](http://www.geopark-porphyrland.de)



Redaktionsschluss: Mai 2020

### Fotos ©

Titelfoto: Übersichtstafel am Schaukelsteg Sörnzig (Foto: Bianka Behrami)

Bianka Behrami: S. 1, 3, 7, 8, 15, 16 Mitte, 18 oben, 20, 21 oben, 22, 23, 26, 27, 28, Rückseite; HVV: Umschlag vorn innen, S. 2, 5 Schriftzug, unten links, 6, 12 unten, 14, 16 unten, 18 Mitte, 25 unten, 29 rechts; Archiv Hans-Jürgen Köttwitz: S. 13; Gotthard Ladegast: S. 16 oben, 19 oben, 21 unten, 25 oben, 30, 31, 32 unten; Detlef Liefertz: S. 19 unten; Bastian Rakow: S. 5 Mitte, unten rechts; Archiv Rochlitzer Geschichtsverein: S. 4, 5 oben, 12 oben und Mitte, 18 unten, 24 unten, 29 links, 32 oben; Jürgen Ross: S. 24 oben; Dirk Rückschloß, BUR-Werbeagentur GmbH: S. 9, 10, 11

Grafik Rochen: Grafikstudio Heinicker

Übersichtskarte: BUR Werbeagentur GmbH, Annaberg-Buchholz

Übersichtskarte Region (Rückseite): MINNEMEDIA Werbeagentur GmbH

### Quellen

\*Archive Gemeindeverwaltung Seelitz, Rochlitzer Geschichtsverein e.V.

\*Schriftenreihe d. Dt. Geo. Ges. (2016): „GeoTop 2016 - Kultur.Wert.Stein. Verantwortung und Chancen für Geoparks“ - Heft 88, 248 S., Stuttgart.

\*Nationaler Geopark Porphyryland. Steinreich in Sachsen (2019): „Geotope. Einblicke in die Erdgeschichte.“ - 52 S., Grimma.

**Freistaat SACHSEN**

**Vorhaben im Rahmen der LEADER-Entwicklungsstrategie**

mit dem Ziel der Erreichung einer ausgewogenen ländlichen Entwicklung der ländlichen Wirtschaft und Gemeinschaften, einschließlich der Schaffung und des Erhalts von Arbeitsplätzen

In Kooperation mit:

**EPLR** Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2014 - 2020

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

[www.eflrc.sachsen.de](http://www.eflrc.sachsen.de)

Zuständig für die Durchführung der ELER-Förderung im Freistaat Sachsen ist das Staatsministerium für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft, Referat Förderstrategie, ELER-Verwaltungsbehörde. Gefördert wurde das Marketing für die drei Erlebnispfade „Auf den Spuren des Rochlitzer Porphyrs“.



## *Auf ins Tal der Burgen*

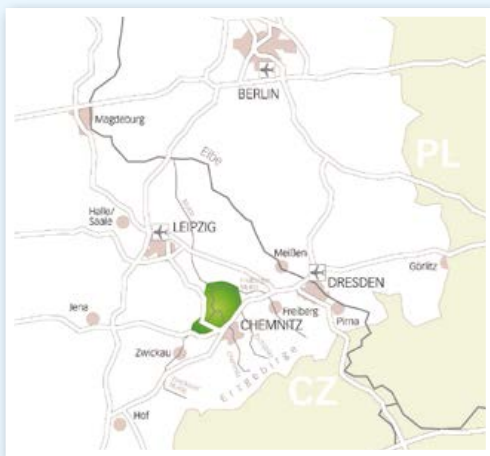
**Heimat- und Verkehrsverein „Rochlitzer Muldental“ e.V.**

Burgstraße 6 · 09306 Rochlitz

Telefon: 03737 7863620 · Fax: 03737 7863622

E-Mail: [info@rochlitzer-muldental.de](mailto:info@rochlitzer-muldental.de)

Internet: [www.rochlitzer-muldental.de](http://www.rochlitzer-muldental.de)



Die Erlebnistour Seelitz ist eine von drei Touren „Auf den Spuren des Rochlitzer Porphyrs“.

Der Porphyrlernpfad auf dem Rochlitzer Berg veranschaulicht auf 2,7 Kilometern Länge die Entstehung und Geschichte des Rochlitzer Porphyrs. Der Walderlebnispfad Wechselburg lädt mit seinen 9,5 Kilometern Länge Familien dazu ein, die heimische Tier- und Pflanzenwelt näher kennenzulernen. Zu ihnen sind ebenfalls Begleithefte erhältlich.

Für ausgedehnte Touren durch unsere Region halten wir verschiedene regionale Rad- und Wanderkarten für Sie bereit.

**Den kompletten Streckenverlauf der Touren finden Sie hier:**

